



Interview mit Felix Finkbeiner

„Wir werden nicht aufhören“

Solarstiftung Ulm/Neu-Ulm

Abschlussveranstaltung im Stadthaus
mit 15 geförderten Projekten



unw - Ulmer Initiativekreis nachhaltige
Wirtschaftsentwicklung e. V.
Marktplatz 8
89073 Ulm
fon: 0731 38859-40
eMail: info@unw-ulm.de

INHALT

Vorwort

**Wir begleiten
konstruktiv und kritisch** 3

Stadthausveranstaltung 2019

**Gunter Czisch
Veränderung ist eine Herausforderung** 5

**Michael Kopatz
Schluss mit der Ökomoral** 6

**Podiumsdiskussion
„Seien Sie ein Teil des Ganzen“** 8

Sagen Sie mal ... Felix Finkbeiner

„Wir werden nicht aufhören“ 10

Blue Energy Europe Group

Nachhaltigkeit als Antrieb 12

Julius Gaiser GmbH & Co. KG in Ulm

**Seit über 90 Jahren immer
einen Schritt voraus** 13

Sieben Fragen an Oliver Schmidt

Es geht nicht um Greta 14

Solarstiftung Ulm/Neu-Ulm

Platz für neue Ideen und Initiativen 16

Projektförderung

Aktuelle Projektstände 18

Aus dem unw

Manfred Helzle ist tot 22

Platz 1 im Südwesten 24

Mobil von A nach B 26

Intelligente Verknüpfungen 27

Ideen für eine gemeinsame Zukunft 29

divest ulm

Nachhaltiger Umgang mit Geld 30

Impressum 30

Vorwort

Wir begleiten konstruktiv und kritisch



Foto: Stefan Loeffler

Sehr geehrte Freunde und Förderer des unw,

lange Jahre war der Klimaschutz nur eine Randnotiz auf der politischen Agenda. Dies hat sich zum Glück im vergangenen Jahr grundlegend gewandelt. Selten hatte der unw so viel Rückenwind für seine Themen. Von der kommunalen bis zur bundespolitischen Ebene stehen weichenstellende Entscheidungen zum Schutz des Klimas an. Der unw wird diese Entscheidungen mit seinem Sachverstand konstruktiv und gegebenenfalls auch kritisch begleiten. Die Diskussion um den Klimaschutz wird gerade sehr emotional geführt, was wichtig ist, um Entscheidungsprozesse voranzubringen. Jedoch müssen aber auch bei der Umsetzung alle gesellschaftlichen Gruppen mitgenommen werden. In einer sich immer weiter ausdifferenzierenden Gesellschaft werden sonst die Ränder der Gesellschaft gestärkt ohne wirklich zur Umsetzung zu kommen. Integration auch bei Maßnahmen des Klimaschutzes ist das Gebot der Stunde, sonst drohen Proteste wie in Frankreich oder gar eine Spaltung der Gesellschaft, wie wir sie in den USA oder England gerade erleben. Dies bedeutet nicht, dass man sich beim Klimaschutz keine anspruchsvollen Ziele setzen soll. Im Gegenteil, diese sind, was die

erneuerbaren Energien, den Verkehr oder das Heizen angeht, sehr wichtig. Allerdings müssen diese sinnvoll abgestimmt werden und sie müssen allen gesellschaftlichen Akteuren für einen längeren Zeitraum Planungssicherheit geben. Die Chancen für einen solchen gesellschaftlichen Konsens sind gerade so gut wie noch nie, da die Notwendigkeit einer Energie- und Verkehrswende nicht mehr in Zweifel gezogen wird. Der unw hat im vergangenen Jahr zum Beispiel durch die Stadthausveranstaltung mit Michael Kopatz wichtige Impulse in der Diskussion gesetzt (Regulierung ist besser als der Appell an moralischen Konsum), aber auch konkret bei der Umsetzung durch die Solarstiftungsprojekte geholfen, wegweisende Projekte für Ulm auf die Straße zu bringen. Dies alles können Sie in den vorliegenden unw-Nachrichten nachlesen. Wir werden auch im kommenden Jahr genau an dieser Stelle weiterarbeiten (auch im Kontext von städtischen Projekten, an denen der unw beteiligt ist), denn die Ziele im Klimaschutz sind klar, nun bedarf es der Umsetzung!

Ich wünsche Ihnen nun viel Freude bei der Lektüre und verbleibe im Namen des ganzen Vorstandes mit herzlichen Grüßen.

Ihr Martin Müller

Oscorna®

Lassen Sie uns Ihr GEHEIMNIS sein ...



Info-Telefon: 0731/9 46 64 33, Mo.-Fr. 9-16 Uhr • www.oscorna.de



Fit für neue
Herausforderungen.

Jetzt bewerben
www.karriere.uzin-utz.de

Uzin Utz

Your Floor. Our Passion.



Foto: Stefan Loeffler

Oberbürgermeister Gunter Czisch und der unw-Vorstandsvorsitzende Prof. Martin Müller eröffnen am 21. Mai 2019 die Stadthausveranstaltung

Veränderung ist eine Herausforderung

VON STEFAN LOEFFLER

Traditionell wird die Stadthausveranstaltung von Ulms Oberbürgermeister eröffnet. Gunter Czisch begrüßte die Gäste zu einem Abend, der unter dem Motto „Herausforderung Klimaschutz – Bereit sein für Veränderungen“ ein für ihn sehr praxisnahes Thema aufgreift: „Uns fehlt es meistens ja nicht an Erkenntnissen, wir haben jedoch oftmals Defizite bei der Umsetzung. Wenn man sich in der Stadt umschaute, trifft man Mitmenschen, die sich einen neuen SUV gekauft haben und gleichzeitig Werbung dafür machen, dass es mit dem Klimaschutz vorangehen sollte. Ich möchte niemanden anklagen, aber die vierköpfige Familie eines Facharbeiters, die in der Weststadt in einer 80 Quadratmeter großen Wohnung lebt, besteht auf ihrem Auto mit dem Hinweis, dass sie eine viel bessere Ökobilanz habe als eine Familie mit vier Autos, die zudem in einer 300 Quadratmeter großen Wohnung lebt. Diesen Zwiespalt erleben wir in der Kommunalpolitik Tag für Tag. Wir haben im Bereich Klimaschutz schon viel angestoßen. Anders als noch vor 20 Jahren möchte heute keiner mehr eine Wohnung, die nicht die besten Energiewerte aufweist und nicht barrierefrei ist. Dieses Wissen ist in der Gesellschaft angekommen. Hier müssen wir weitermachen, ohne jemanden zu vergessen. Wir müssen alle im Blick haben, auch diejenigen, die sich keine Photovoltaik-Anlage leisten kön-

nen und sich deshalb etwas verloren fühlen. In vielen Debatten wird angeklagt, gefordert, doch gibt es eben immer Bürger und Bürgerinnen, die keine Chance auf Teilhabe besitzen. Diesen Konflikt muss man diskutieren und man muss sich die Fragen stellen, was man verbessern kann. Wir müssen einfach etwas tun. Und man sieht ja auch, dass viele Unternehmen bei vielen Projekten bereit sind, mit dem Ulmer Initiativkreis nachhaltige Wirtschaftsentwicklung neue Wege zu gehen.“

Kraftakt benötigt politische Willen

Prof. Dr. Martin Müller betonte bei seiner Begrüßung, dass der unw sich seit nunmehr 25 Jahren mit dem Thema Klimaschutz befasse und auch schon einige Stadthausveranstaltungen in diesem Kontext stattgefunden haben: „Wir freuen uns sehr, dass dieses Thema durch die Jugendbewegung „Fridays for Future“ noch einmal Dynamik bekommt. Auch an der Universität Ulm hat sich mit „Scientists for Future“ eine Gruppe gebildet, der sich bereits über 100 Personen angeschlossen haben. Es vergeht auch kein Tag mehr, an dem dieses Thema nicht in der Presse auftaucht. Der Aufwind ist immens. Die Frage ist: Wissen denn alle Akteure, welche Herausforderungen auf uns zukommen? Wissen die Bürger und Bürgerinnen in ihren verschiedenen

Rollen, also zum Beispiel als Konsument, als Wähler oder eben auch als Mitarbeiter in einem Unternehmen, das auch CO₂ ausstößt, was das bedeutet? Eine Studie der deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina hat gezeigt, dass die Umsetzung der Dekarbonisierung, des Netzausbaus, der Elektromobilität sowie die Sanierung von Häusern bis 2050 etwa 2.000 Milliarden Euro kostet. Das ist die Summe, die von 1990 bis heute für die deutsche Wiedervereinigung ausgegeben wurde. Für so einen erneuten Kraftakt benötigt man natürlich einen politischen Willen. Und auch die Bürgerinnen und Bürger müssen mitmachen. Sich zu verändern ist eine Herausforderung. Doch wenn die Klimakrise erst einmal da ist, ist es dazu zu spät. Der Transformationsprozess muss weit davor eingeleitet werden.“

Schluss mit der Ökomoral

Der Autor Michael Kopatz sprach bei der Stadthausveranstaltung über das Thema: „Ökoroutine – Erlöst die Konsumenten“. Seinen Vortrag hat Dieter Bühler zusammengefasst.

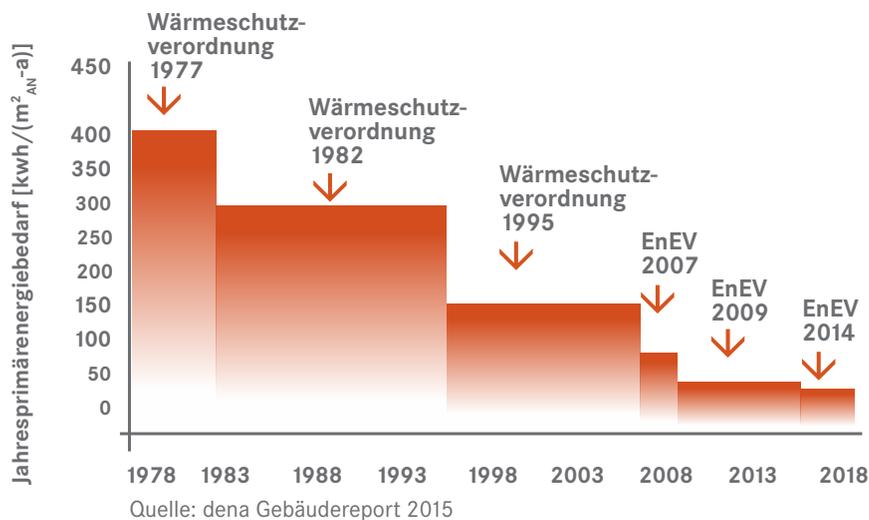
Nachhaltiges Verhalten der Bundesbürger

Die Menschen tun nicht das, was Sie für richtig halten. Dazu einige Beispiele. Die Ergebnisse der Marktforscher zeigen, dass 90 Prozent der Bundesbürger bereit wären, deutlich mehr für gutes Fleisch auszugeben, doch nur vier Prozent tun es. Oder: Die Menschen hätten gerne weniger Autos in den Städten. Oder: Sie unterstützen eine ambitionierte Klimapolitik, wollen aber nicht bei sich selbst beginnen. Im Gegenteil: Wohnungen, Fernseher und Kühlschränke werden immer größer. Autos sind heute doppelt so schwer und zahlreich als in den achtziger Jahren. Und geflogen wird auch immer mehr. Krass sind auch solche Widersprüche, bei denen zum Beispiel Hunden nur das Beste gefüttert und gleichzeitig Billigwurstchen aus martialischer Massentierhaltung auf den Holzkohlegrill gelegt werden. Solche Widersprüche erleben wir auch bei den Politikern, die vehement Klimaschutzmaßnahmen fordern und gleichzeitig immer mehr Straßen und Landebahnen oder Lärmschutzwände bauen, Tempobeschränkungen auf den Autobahnen jedoch ablehnen. Die Hersteller von Konsumgütern geben den Verbrauchern die Verantwortung dafür, was sie verkaufen, denn produ-

ziert wird nur, was gekauft wird. Dabei geben sie jährlich ca. 30 Mrd. Euro zur Verkaufsförderung Ihrer Produkte aus, damit Dinge gekauft werden, die man nicht braucht. All das hat uns nicht glücklicher gemacht. Glück ist eben nicht beliebig steigerungsfähig. In dieser verfahrenen Situation macht das Konzept der Ökoroutine einen ganz einfachen Vorschlag: Strukturen ändern

statt Menschen. Verhältnisse ändern statt Verhalten. Erlöst die Konsumenten von den permanenten Moralappellen! Stattdessen heben wir die Standards an und definieren Limits. Voraussetzung ist, dass klare Aussagen über die Regeln und den zeitlichen Ablauf gemacht werden. Gesetze und Regeln gehören in einer Demokratie dazu.

Einsparfahrplan für Gebäude mit der schrittweisen Verschärfung von 1978 bis 2018



Höhere Standards

Ein Beispiel aus dem Wohnungsbau. Wie die Grafik zeigt, ist dort seit 1978 stufenweise ein Energie-Einsparfahrplan für Gebäude entstanden. So verlangt zum Beispiel die aktuelle Energiesparverordnung (EnEV), dass über 30 Jahre alte Gas- und Ölkessel ersetzt werden müssen. Oder Eigentümer sind verpflichtet, die oberste Geschossdecke besser zu isolieren und auch die Wände, sofern eine weitgehende Sanierung – mehr als 10 Prozent der Fläche – der Fassade geplant ist. Dazu gibt es Förderprogramme.

Der Ansatz steigender Standards gilt auch für die Landwirtschaft zur schrittweisen Umstellung auf Ökolandbau. Dabei geht es lediglich um die weitere Begrenzung des Eintrags von Pestiziden und Düngemitteln. Für ein bereits bestehendes Regelwerk müssten nur noch das Ausmaß und die Zeitstufen der Reduzierung (zum Beispiel bis zum Jahr 2030) von Chemie und Düngemitteln festgelegt werden. Ein Anfang dürfte die wohl nicht mehr wieder erneuerte Verlängerung zur Verwendung von Glyphosat sein. Damit wären auch die Landwirte zufrieden, wenn Regeln erstellt werden, die von allen eingehalten werden müssen.

Neben dem Hausbau wurden auch Elektrogeräte und Autos effizienter durch die schrittweise Erhöhung der gesetzlichen Standards. So wurde zum Beispiel der Stromverbrauch von Standby-Geräten von 30 W auf 0,5 W begrenzt. Täglich erleben wir auch die Anhebung der Standards für Autos, die ab 2028 emissionsfrei sein könnten. Zum Schutz der körperlichen Unversehrtheit können Autos schon heute nur durch umfangreiche Verkehrsregelungen den Benutzer schützen. Viele erinnern sich noch an das Riesentheater bei der Einführung der Gurtpflicht, die heute weltweit ganz selbstverständlich geworden ist. Auch hier gilt es, durch Regeln für

alle Wettbewerber gleiche Bedingungen zu schaffen.

Limits statt Expansion

Neben steigenden Standards braucht es Limits, zum Beispiel im Luftverkehr. Die Deutschen fliegen viel zu viel. Wenn wir den Klimaschutz ernst nehmen, muss dies eingeschränkt werden. Der schlichte Vorschlag: Limitierung der Starts und Landungen auf heutigem Niveau durch keine weitere Vergabe von Lizenzen für Starts und Landungen und auch keine Erweiterung der Flughäfen in München und Hamburg. Dann wird das Limit automatisch erreicht. Zudem gilt es, den Straßenausbau zu beenden. In den letzten 15 Jahren hat der Lkw-Verkehr um 30 Prozent zugenommen. Für weitere 15 Jahre hochgerechnet wären es dann ca. 70 Prozent. Dabei hat sich die BRD verpflichtet, den CO₂-Ausstoß bis 2030 um 70 Prozent zu reduzieren. Die freiwerdenden Mittel könnten zum Beispiel für den weiteren Ausbau der Bahn oder für infrastrukturelle Innovationen zum Wandel der Mobilitätskultur verwendet werden. Dazu muss der Verkehrsraum neu aufgeteilt werden. Zum Beispiel profitiert der öffentliche Nahverkehr durch die Umwandlung einer Pkw-Spur in einen Busstreifen. Es ist erwiesen, dass der Autofahrer genau dann in den Bus umsteigt, wenn er sein Ziel damit schneller erreicht.

Ähnliches gilt für die Radwege, die breiter und insbesondere sicherer werden sollen, indem auch mal ein Parkstreifen in einen Radweg umgewidmet wird. Das Ziel ist die Transformation von der autogerechten in die menschengerechte Stadt. Und dies nicht nur durch Absichtserklärungen und moralische Appelle.

Tu was!

Für entscheidend halte ich das persönliche Handeln von jedem. Ob man auf überflüssigen Konsum verzichtet, sorgsam mit den Lebensmitteln umgeht, Kompensationen (wie bei Flügen) leistet oder sich in Demonstrationen engagiert. Entscheidend ist es, Änderungen zu bewirken.

Ich halte den politischen Protest für effizienter als Konsumverzicht, obwohl beides ganz wichtig ist. Damit werden auch die Reformer in der Politik unterstützt. Nicht zuletzt kann man so eines Tages seinen Enkeln erzählen, dass man Widerstand geleistet hat.

Michael Kopatz ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Wuppertal Institut und dort Dozent und Projektleiter der Forschungsgruppe Energie-, Verkehrs- und Klimapolitik. Zudem ist er Lehrbeauftragter an den Universitäten Lüneburg und Kassel und seit 2016 Gemeinderat für die Partei Bündnis 90/Grüne in Osnabrück. Mit seinem Buch „Ökoroutine. Damit wir tun, was wir für richtig halten“ hat er den Begriff „Ökoroutine“ in die Diskussion gebracht.

„Seien Sie ein Teil des Ganzen“

Im zweiten Teil der Stadthausveranstaltung, die von vielen Jugendlichen besucht war, öffnete der unw das Podium für alle interessierten Besucher. Neben Michael Kopatz nahmen auch die Studierenden Elias Kormann und Johannes Preiß auf der Bühne Platz. Moderator Albrecht Knoch: „Wir haben hier oben noch drei freie Stühle. Wer also aus dem Publikum Fragen oder einen Beitrag hat, der ist herzlich eingeladen, zu uns zu kommen.“

VON STEFAN LOEFFLER

Um es vorweg zu nehmen: Die Stühle auf der Bühne blieben während der gesamten Diskussion nicht lange unbesetzt. Bevor jedoch die ersten Teilnehmer das Mikrofon ergriffen, erklärte Elias Kormann, Jura-Student aus Bayreuth, weshalb er sich auch in seinem Studium der Rechtswissenschaften mit dem Thema Klimaschutz befasste, auf das er

viele Möglichkeiten, das Pariser Abkommen umzusetzen. Entscheidend ist natürlich, wie stark die einzelnen Länder und Kontinente in der Verantwortung sind.“

Zu Beginn der Diskussion in großer Runde stellte ein Teilnehmer die Frage an Michael Kopatz: „Sie sagen, dass ein beachtlicher Teil Ihre Thesen Utopien sind. Wenn Sie fordern, dass weniger Straßen gebaut

mir Mut weiterzumachen. Man wird später selten sagen können, dass man eine Veränderung bewirkt hat, aber man hat eben auch dazu beigetragen. Man muss sich selbst als Teil des Ganzen sehen.“

Ob man nun in kein Flugzeug mehr steige oder das Plastik verbanne, für Michael Kopatz ist das persönliche Handeln der entscheidende Punkt, mit dem man versuchen sollte, für sich selbst das stets Richtige zu tun. Er machte an dem Abend jedoch auch deutlich, dass für ihn politischer Protest wichtiger sei als privater Konsumverzicht: „Man soll mitwirken, die Verhältnisse zu verändern. Wenn jedoch viele nicht mitmachen, fühlt man sich als Einzeller nicht nur allein gelassen, sondern auch geradezu ohnmächtig.“ Für ihn ist aber auch klar: „Man kann Selbstbegrenzung fordern, ohne sich selbst zu begrenzen. Es kann ja nicht sein, dass jeder, der einmal geflogen ist, sich nicht politisch engagieren darf.“

Doch wann werden Maßnahmen wie die Erhebung einer CO₂-Steuer oder ein Anheben der Spritpreise zum Eingriff in die persönliche Freiheit? Elias Kormann: „Dieser Eingriff ist nicht gegeben, wenn die entsprechenden Personen zustimmen, dass Maßnahmen erforderlich sind, sie sich also zum Beispiel für den Klimaschutz und gegen Massentierhaltung aussprechen. Dies kann man in vielen

„Auch wenn das Thema Klimaschutz der Standardinhalt in vielen Schulfächern war, hatte man immer das Gefühl, dass dies nicht ausreicht.“

Elias Kormann, Jura-Student aus Bayreuth

schon in jungen Jahren aufmerksam wurde: „Auch wenn es der Standardinhalt in vielen Schulfächern war, hatte man immer das Gefühl, dass dies nicht ausreicht. Ich finde es wichtig, dass man in diesem Bereich nicht nur an die Verbraucher, sondern immer auch an die gesellschaftlichen und staatlichen Institutionen appelliert. Und für die rechtlichen Umsetzungen sind eben immer Beschlüsse und Gesetzgebungen erforderlich.“ Für den Wirtschaftsingenieur Johannes Preiß, der sich zudem für ein Studium der nachhaltigen Unternehmensführung entschieden hat, steht beim Thema Klimaschutz der globale Ansatz im Vordergrund: „Es gibt

werden sollen, führt das ja nicht zu diesem Ergebnis. Was erwarten Sie?“

Der Autor antwortete: „Politische Veränderungen werden auf den Weg gebracht, wenn möglichst viele Menschen, und darunter auch Entscheidungsträger, von einer guten Idee überzeugt sind.“ So entstand zum Beispiel auch das Gesetz für erneuerbare Energien. „Das verrückte an meiner Idee, ist, dass sie so einfach ist, aber zu wenige sich trauen, dies auszusprechen. Meine Vision ist, dass Politiker diesen Mut bekommen.“

Für ihn sei zum Beispiel die Fridays-for-Future-Bewegung eine riesige Motivation, sich selbst zu engagieren: „Das macht



Albrecht Knoch (r.) diskutierte mit den Studenten Elias Kormann (li.) und Johannes Preiß (2.v.l.) sowie mit Michael Kopatz.
Foto: Stefan Loeffler

Umfragen hören. Man muss jedoch auch mit denjenigen, die zum Beispiel nicht auf ihr Auto verzichten können, in den Diskurs treten und Lösungen suchen.“ Johannes Preis hakte nach und gab zu bedenken, dass es beileibe keine kleine Bevölkerungsschicht sei, die davon betroffen wäre, wenn pro Monat noch einmal zusätzlich 120 Euro CO₂-Steuer zu bezahlen wären: „Das betrifft breite Massen des Mittelstandes, die sich das eventuell nicht leisten können und dennoch auf ihr Auto angewiesen sind. Hier kommt dann der soziale Aspekt ins Spiel.“ Ein weiterer Podiumsteilnehmer verstand nicht, weshalb man sich so oft Sorgen um Verbote mache: „Vielmehr sollte man die Alternativen reizvoller machen, mit denen die Menschen sich freiwillig entscheiden können, nachhaltiger zu leben. Ich fahre seit Jahren eine längere Strecke mit dem Rad zur Schule, auch im Winter. Ich bekomme jedoch keinen Anreiz von der Schule oder von der Gemeinschaft dazu, was es für mich lohnenswerter machen würde hinzukommen, als die Strecke eben privat zurückzulegen.“ Stichwort: Globales Denken und lokales Handeln. Ein Teilnehmer wollte gerne wissen, wie denn Michael Kopatz den

Baumpflanzaktionen gegenüberstehe, die oftmals ja auch belächelt würden: „10.000 Bäume sind für Ulm vorgesehen.“ Michael Kopatz: „Bäume sind gut. Je mehr, desto besser. Vermutlich wären sie jedoch nicht ausreichend, um die CO₂-Problematik in den Griff zu bekommen.“ Der Besucher hakte nach: „Woher nehmen Sie ihren Optimismus, denn viele Dinge diskutieren wir doch bereits seit etlichen Jahren?“ Michael Kopatz: „Ich stimme zu, dass es nicht schnell genug vorangeht. Doch muss man sehen, dass es bereits Veränderungen gegeben hat. Viele Standards in der Landwirtschaft sind umweltfreundlicher geworden, Gebäude werden heute umfänglich saniert. Das alles wurde politisch beschlossen. Der Anteil der erneuerbaren Energien beträgt bei der deutschen Stromversorgung 40 Prozent. Das stimmt mich zuversichtlich. Und hinschmeißen, weil es nicht schnell genug geht, ist für mich keine Alternative.“ „Lobbyismus oder Bequemlichkeit?“ Moderator Albrecht Knoch wollte wissen, was denn der größte Feind der Ökonomie sei. Die Antwort von Michael Kopatz kam schnell: „Beides!“

Bereit sein für Veränderungen

Es muss etwas geschehen! Laut aktueller Umfragen wünscht sich eine große Mehrheit der Bevölkerung mehr Engagement von Politik, Industrie und Bürgern beim Klimaschutz. Doch geflogen wird so viel wie nie zuvor und die Motoren der Autos werden immer stärker. Kollektiv wollen wir den Wandel, individuell sind wenige bereit, den Anfang zu machen und ihr Verhalten zu ändern.

Wie sehen Kinder und Jugendliche Ihre Zukunft? Das wollte der unW im Vorfeld der Stadthausveranstaltung wissen und startete einen Kurzfilm-Wettbewerb, bei dem Sichtweisen und Forderungen für eine lebenswerte Zukunft im Mittelpunkt standen. Die vier besten Beiträge wurden von einer Jury noch bei der Stadthausveranstaltung mit jeweils 125 Euro prämiert. Gewonnen haben die Schüler/-innen des Albert-Einstein-Gymnasiums mit „Class for Climate“, Monre Koze (Praktikant Donau 3FM) mit „Herausforderung Klimaschutz – Regionalität“, die Teilnehmer/-innen des Anna-Essinger-Gymnasiums mit „Save the Planet – Devil & Angel“ sowie die Spitalhof-Schule mit dem Beitrag „Zeit“.

Die Filmbeiträge der Gewinner*innen finden Sie unter www.unw-ulm.de/filmwettbewerb-2019.

Sagen Sie mal ... Felix Finkbeiner

„Wir werden nicht aufhören“

Im Jahr 2007 gründete der neunjährige Felix Finkbeiner die Organisation „Plant-for-the-Planet“. Das Ziel des Viertklässlers: Auf der ganzen Welt Bäume zu pflanzen, um die Klimakrise zu bekämpfen. Daraus wurde eine weltweite Bewegung, die Kinder und Jugendliche zu Botschaftern für Klimagerechtigkeit ausbildet. Wir sprachen mit dem Initiator über seine Erfolge, sein Vorbild und seine persönlichen Ziele.

VON STEFAN LOEFFLER

Alles begann 2007 mit einem Schulprojekt. Wie darf man sich Ihre Organisation „Plant-for-the-Planet“ heute vorstellen?

Wir sind immer noch eine Kinder- und Jugendinitiative. 81.000 Kinder in 73 Ländern haben wir schon ausgebildet auf unseren Plant-for-the-Planet-Akademien, die dank vieler ehrenamtlicher Helfer möglich sind. Auf unserer Pflanzfläche in Mexiko beschäftigen wir mehr als 100 Waldarbeiter aus der Region, und im Sekretariat in Tutzing helfen 20 hauptamtliche Mitarbeiter den Kindern dabei, ihre Ziele zu erreichen. Die wichtigste Aufgabe der Kinder ist es, Vorträge vor Erwachsenen zu halten. Es ist unglaublich zu erleben, wie souverän viele von ihnen auf der Bühne stehen. Und dann gehört zu Plant-for-the-Planet auch noch die Gute Schokolade. Die Marke wurde letztes Jahr sogar zum Sieger im Test von Stiftung Warentest. Auch sie hilft uns, Bäume zu pflanzen und Kinder auszubilden.

Was ist Ihr Ziel und wie viel konnten Sie schon umsetzen?

Wir haben uns vorgenommen, insgesamt eine Million Kinder und Jugendliche zu werden. Wir nennen uns Botschafter für Klimagerechtigkeit und wollen die Menschen motivieren, 1000 Milliarden Bäume

zu pflanzen. Das haben wir auch als Auftrag von den Vereinten Nationen bekommen: Die übertrugen uns 2011 die Verantwortung für die Billion Tree Campaign. 13,6 Milliarden Bäume wurden schon gepflanzt. Allein mit der Guten Schokolade haben wir selbst schon fast vier Millionen Bäume gepflanzt.

Wie viele Bäume haben Sie denn schon selbst gepflanzt?

Leider habe ich nie mitgezählt. Es waren schon eine ganze Menge. Besonders war für mich die Erfahrung, letztes Jahr auch auf unsere Pflanzfläche in Mexiko mitzuhelfen. Die Männer dort machen wirklich eine tolle Arbeit. Im Schnitt alle 15 Sekunden pflanzen sie einen Baum und jeden Baum, den sie pflanzen, pflegen sie, damit er gesund weiterwächst.

Ihr Projekt ist auf die internationale Unterstützung von Schulen und Unternehmen angewiesen. Wie kann man helfen?

Lehrer und Eltern helfen am besten mit, indem sie Kindern von unseren Akademien erzählen. Die Kids können kostenlos mitmachen. Großartig ist es auch, wenn Schulen und Veranstalter Kinder einladen, auf einem Event zu sprechen. Die Kinder und Jugendlichen halten wirklich

inspirierende Reden und können vor Ort ganz viel bewirken. Unternehmen wollen wir dafür gewinnen, dass sie Teil unserer Mitmach-Bewegung werden. Sie können selbst Bäume pflanzen und gleichzeitig ihre Kunden auffordern, das auch zu tun. Und das geht ganz einfach: App runterladen und mitpflanzen. Die gibt's für iOS und Android. Über die App ermöglichen wir Pflanzprojekten weltweit, Spenden zu sammeln. Das ist das Besondere: Wir sammeln hier nicht egoistisch nur für unser Projekt, sondern öffnen die Plattform auch anderen Baumpflanzern. Nur so können wir 1.000 Milliarden Bäume erreichen. Gerade haben wir noch ein Projekt gestartet: Go For Climate. Eine junge Frau macht sich auf den Weg von Berlin nach Ouarzazate in Marokko, zum größten Solarpark der Welt. Auch das ist ein Thema, für das wir begeistern wollen, um saubere Energie aus Nordafrika nach Europa transportieren zu können. An einem Tag schickt die Sonne auf die Wüsten der Erde so viel Energie, wie die Menschheit im ganzen Jahr verbraucht. Das können wir nutzen, wenn Unternehmen, Gesellschaft und Politik die Weichen dafür stellen.

Mit Ihrem Projekt erregten Sie als 9-Jähriger große Aufmerksamkeit und sprachen unter anderem vor dem europäischen Parlament. Dies ist schon zehn Jahre her. Würden Sie sich selbst als einen der Vorreiter der Fridays-for-Future-Bewegung sehen?

Ich glaube schon, dass die vielen Kinder und Jugendlichen, die schon seit Jahren bei Plant-for-the-Planet aktiv sind und ganz viele Vorträge halten, dazu beigetragen haben, dass die Klimakrise jetzt so eine große Aufmerksamkeit hat. Auch Kinder in Ulm und der Region, wo wir schon ganz viele Botschafter ausgebildet haben. Dass wir schon seit zwölf Jahren als Kinder und Jugendliche über das Thema reden, hat bestimmt auch der Bewegung jetzt was gebracht. Umgekehrt spüren wir jetzt auch, wie viele Menschen sich gegen die Klimakrise und für die Zukunft der Kinder engagieren möchten. Unsere Lösung, das Bäume pflanzen, ist eine von vielen.

Von Ihnen stammt auch die Kampagne „Stop talking. Start planting“. Hat sich das Umweltbewusstsein bei Politikern und auch in der Gesellschaft in den vergangenen Jahren verändert?

Es geht ja leider nicht nur um Umweltbewusstsein. Es geht ganz konkret um die Zukunft von uns, wenn die Klimakatastrophe auf uns zukommt. Und da merken wir, dass vielen jetzt klar wird, wie dramatisch die Situation ist. Wir brauchen globale Lösungen! Wir versuchen dazu, die Unternehmen für Klimaneutralität zu gewinnen. Wir möchten erreichen, dass sie parallel zur Reduktion und Vermeidung von CO₂-Emissionen auch helfen, in Ländern des Globalen Südens wiederaufzuforsten. Das ist unser Zeitjoker im Kampf gegen die Klimakrise und bringt gleichzeitig den Menschen vor Ort Arbeit und Perspektiven. Außerdem können neue Wälder auch ökologisch Großartiges bewirken, indem sie zum Beispiel den Wasserkreislauf stabilisieren. Die ersten Unternehmen bewegen



sich schon in die Richtung – aber sie sind Vorreiter und ihrem Beispiel müssen jetzt alle folgen. Damit das passiert, müssen wir Kinder und Jugendliche dranbleiben und Vorträge halten. Und das tun wir auch, wir werden nicht aufhören!

Heute fordert die 16-jährige Schwedin Greta Thunberg die Politik und Wirtschaft auf, endlich zu handeln. Sind Sie ihr schon einmal persönlich begegnet?

Leider nein, das hat sich noch nicht ergeben.

Was wünschen Sie dieser engagierten Umweltaktivistin?

Alle Unterstützung, die sie sich wünscht. Ich bewundere Greta wirklich sehr, sie hat in so kurzer Zeit so viele Menschen erreicht und für uns alle so viel bewirkt.

Haben Sie selbst Vorbilder?

Wangari Maathai ist mein großes Vorbild, ohne sie wäre ich mit neun Jahren nicht auf die Idee gekommen, Bäume zu pflanzen. Sie war Professorin in Kenia und pflanzte mit Frauen in Afrika mehr als 30 Millionen Bäume.

In wie weit können Sie in Ihrer Organisation selbst noch aktiv sein und was sind Ihre persönlichen Ziele für die Zukunft?

Ich halte viele Vorträge, helfe mit bei der Entwicklung unserer App, und wenn möglich, bin ich auch bei mindestens einer unserer Kinderkonferenzen dabei, wo die Kinder sich einmal im Jahr treffen und Neues lernen. Aktuell arbeite ich an der ETH Zürich an meinem PhD, es geht – natürlich – um Wiederaufforstung und ihr Potential, CO₂ zu binden.

Herr Finkbeiner, Hand aufs Herz. Ist diese Welt noch zu retten?

Ja, wir haben noch eine Chance. 1.000 Milliarden Bäume geben uns geschätzte 15 Jahre mehr Zeit. Zeit, die wir brauchen, aber auch nutzen können, um unsere Treibhausgas-Emissionen auf null zu senken. Auf geht's!

Nachhaltigkeit als Antrieb

Die Blue Energy Europe Gruppe mit Sitz in Senden setzt auf die Optimierung bestehender Energieanlagen.

VON STEFAN LOEFFLER

Geprägt von einer ganzheitlichen Umweltethik hat sich die Mitte 2013 von Jochen Sautter gegründete Blue Energy Europe Gruppe auf die transparente Entwicklung und Versorgung von nachhaltigen Projekten im Bereich der erneuerbaren Energien spezialisiert. Sie sieht es als ihre Aufgabe, an der weltweiten Einsparung von CO₂-Emissionen mitzuwirken.

Der Fokus der Unternehmensgruppe liegt dabei auf der Beteiligung an sowie der Entwicklung und Optimierung von Up-Cycling-Projekten zur Förderung einer nachhaltigen und ökologischen Energiegewinnung. So nutzt Blue Energy Europe bestehende unwirtschaftliche Kraftwerke, um sie mit Ausrichtung auf eine ganzheitliche Umweltethik in die Wirtschaftlichkeit zurückzuführen.

„Wir suchen gezielt Anlagen im Bereich der erneuerbaren Energien, die nach hohen Standards errichtet, bisher jedoch nicht wirtschaftlich betrieben werden konnten“, erklärt Jochen Sautter, Geschäftsführer der Blue Energy Europe Gruppe. Dann wird die Optimierung der kritischen technischen Komponenten geplant. Im Anschluss entwickeln die Spezialisten Konzepte, die sicherstellen, dass die Projekte stabile und langfristig planbare Erträge generieren. Dies unterstützt gleichzeitig Unternehmen und



Kommunen, den Anforderungen einer umweltfreundlichen Energieversorgung gerecht zu werden. Bei ihrer Arbeit setzt die Blue Energy Europe Gruppe auf bewährte und innovative Technologien in bekannten Märkten und strenge Bewertungsvorgaben. Die Versorgung der Anlagen mit Rohstoffen erfolgt dabei möglichst regional und transparent. „Soweit möglich, verwenden wir ausschließlich Reststoffe oder Nebenprodukte, was einen wesentlichen Beitrag zur Schonung wertvoller Ressourcen darstellt“, so Sautter.

Neben der Übernahme bestehender Anlagen entwickelt und baut die Blue Energy Europe GmbH auch neue Kraftwerke. Mit dem Standort in Senden verfügt Blue Energy über eine weitere Biomasseanlage mit hochwertiger Bausubstanz.

In ihren Projekten bezieht der Betrieb regionale Besonderheiten mit in die Planung ein. Diesem Anspruch folgend produziert das 2015 gegründete Tochterunternehmen Prinz-Eugen-Energiepark GmbH mit Sitz im nordhessischen Bad Arolsen Pellets aus dem nachwachsenden Rohstoff Holz – regionale Sägewerke und die walddreiche Umgebung sichern die Produktion ab. „Durch die Nutzung ökologischer Abfallstoffe wie Holzspäne oder die Optimierung bereits bestehender Kraftwerke sparen wir nicht nur erhebliche Ressourcen ein, sondern geben auch den Mitarbeitern neue Perspektiven“, erläutert Sautter. Jährlich produziert das Werk 60.000 Tonnen Pellets, die 20.000 Haushalte mit grüner Energie versorgen. Somit werden hier jährlich etwa 72.000 Tonnen CO₂ eingespart.

Julius Gaiser GmbH & Co. KG in Ulm

Seit über 90 Jahren immer einen Schritt voraus

1928 als Einmannbetrieb gegründet, ist die Julius Gaiser GmbH & Co. KG heute mit über 260 Mitarbeitern der Spezialist für technische Gebäudeausrüstung in unserer Region.

VON STEFAN LOEFFLER



Die Geschäftsführer Reinhold Köhler (li.) und Harald Kretschmann

Firmengründer Julius Gaiser ist fleißig und er ist ein Tüftler. In den 30er Jahren entwickelt er einen ölbeheizten Badeofen, der die Ulmer Bauspenglerei innerhalb weniger Jahre zu einem erfolgreichen Produktionsunternehmen heranwachsen lässt. Hunderte dieser Badeöfen werden jeden Monat ausgeliefert. Selbst die komplette Zerstörung seiner Firma im Zweiten Weltkrieg kann den Unternehmer nicht entmutigen – unbeirrt baut er sie wieder auf. Wirtschaftlicher Aufschwung, Produktneheiten und der Eintritt von Sohn Hermann in das Unternehmen verhelfen, rasch wieder an alte Erfolge anzuknüpfen.

Ab den 1970er-Jahren konzentriert sich Gaiser auf die Heizungs-, Lüftungs- und Sanitärtechnik und erhält die ersten Großaufträge. Im Alter von 84 Jahren geht Julius 1982 in den verdienten Ruhestand. Im Jahr 1991 tritt Enkel Roland Gaiser in das Unternehmen ein und führt dieses gemeinsam mit seinem Vater Hermann. Roland denkt visionär und entwickelt erste Energie-Contracting-Modelle, die bis heute eine bedeutende Säule des Geschäftsmodells darstellen. Neben Planung, Installation und Wartung betreibt Gaiser nun auch energieeffiziente Anlagen als Energiedienstleister. Auch der Einsatz von

erneuerbaren Energien, wie z.B. Biomasse und Solar, rückt immer mehr in den Fokus des Unternehmens. Auch sozial engagiert sich Gaiser an vielen regionalen Hilfsprojekten. Krankheitsbedingt übergibt Roland Gaiser im Jahr 2010 die Geschäftsleitung an Harald Kretschmann und Reinhold Köhler und verstirbt ein Jahr später nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 45 Jahren. „Als familienfremde Geschäftsführer verstehen wir uns als Treuhänder der Familie Gaiser und handeln ganz in deren Sinne“, erklärt Reinhold Köhler, Geschäftsführer der Julius Gaiser GmbH & Co. KG. Vieles haben die beiden Geschäftsführer seit 2011 umstrukturiert, gebündelt, ausgebaut und neugeschaffen. So wurden ein angrenzendes Grundstück an der Blaubeurer Straße zum weiteren Unternehmensausbau erworben, sämtliche Gebäude energetisch saniert und neben einem Neubau entstanden in den vergangenen Jahren auch neue Arbeitsplätze. „Gaiser soll künftig gewerkeübergreifend als Generalunternehmer tätig werden und dabei weiterhin nachhaltig wachsen. Mit unserer Zukunftsvision „Gaiser2030“ haben wir uns hierfür ein realistisches Ziel gesetzt“, so Harald Kretschmann.

Mitglieder-
portraits

Es geht nicht um Greta

Das Klima verändert sich spürbar. Zeit zu Handeln. Auch in Ulm gehen seit Beginn des Jahres Schüler und Studenten der Fridays for Future-Bewegung auf die Straße, um die Politiker aufzurütteln. Darunter auch Oliver Schmidt aus Dellmensingen. Der 19-jährige Abiturient ist im Organisationsteam der Ulmer Ortsgruppe.

DAS GESPRÄCH FÜHRTE STEFAN LOEFFLER

1 Im Januar 2019 gab es die erste Demonstration der Ulmer Fridays-for-Future-Bewegung. Wie wurde der Protestzug organisiert?

Viele hatten sich bei den damaligen Organisatoren über die Sozialen Medien gemeldet und angefragt, wie sie sich einbringen können. Andere, die an der Thematik interessiert waren, brachten Freunde mit, so dass das Team schnell gewachsen ist. Ich selbst gehöre der Ortsgruppe seit März an. Auch wenn die Bewegung ursprünglich aus Schülern und Studierenden bestand, ist es unser Ziel heute, möglichst viele Vertreter aller Generationen auf die Straße zu bringen.

2 Am 20. September kamen 6.000 Teilnehmer zur großen Klima-Demo. Wie kann man noch mehr Menschen aktivieren?

Wir müssen die Reichweite noch weiter erhöhen. Erreichen wir die jüngere Generation eher über Facebook, Twitter und Instagram, so kommen wir an ältere Teilnehmer überwiegend über Berichte und Aufrufe in den Zeitungen heran. Zudem arbeiten wir sehr eng mit den Gewerkschaften zusammen. Wichtig ist, dass

wir den Menschen klar machen, wie ernst die Lage ist. Auch 40- und 50-Jährige werden vom Klimawandel betroffen sein. Er ist nicht abstrakt, sondern eine große Gefahr, und wird jeden treffen.

3 Oftmals wird das Engagement der Fridays-for-Future-Bewegung auch belächelt und deren Teilnehmer als Schulschwänzer bezeichnet.

Man muss hier unterscheiden. Es gibt Menschen, die den Klimawandel schlicht leugnen. Mit ihnen kann man nicht ernsthaft diskutieren, da sie sich gegen Fakten verwehren. Und diese sind für einen Konsens unerlässlich. Wer uns belächelt, meint ja auch, dass wir nur Parolen rufen und keine Ideen haben. Mal ganz ehrlich, es wäre ja auch wirklich traurig, wenn 12-jährige Schüler Lösungsvorschläge hätten und nicht die Forscher, die sich seit 40 Jahren mit dem Klimaschutz beschäftigen. Es geht uns von Fridays for Future nicht darum, dass man uns zuhört. Wir sagen: Hört den Wissenschaftlern zu! Das Argument des Schulschwänzens ist ja nun bald verbraucht. Das hat einfach keinen Halt mehr. Wir haben in Ulm etwa alle zwei Monate eine Demonstration. Die jüngste am 20. September begann an einem Freitag um 15 Uhr. Da ist kein

Unterricht mehr. Die Demos zuvor begannen um 12 Uhr. Das heißt, dass man maximal zwei Stunden verpasst hat. Das ist eine Stunde pro Monat. Im Vergleich zu den Stundenzahlen, die aufgrund von Lehrermangel oder Krankheit ausfallen, ist das eine verschwindend geringe Zahl. Anstatt sich über diese eine Stunde aufzuregen, sollte man lieber das Thema der chronischen Unterversorgung von Lehrkräften anpacken. Zudem trifft sich das Organisationsteam nicht im Unterricht, sondern alle zwei Wochen in der Freizeit.

4 Was muss denn in Ulm am dringlichsten angepackt werden?

Ganz wichtig ist für mich der Ausbau des Öffentlichen Nahverkehrs. Die aktuellen Klimazahlen, die uns die Stadt präsentiert hat, stammen allerdings noch aus dem Jahr 2016. Sie machen deutlich, dass die Werte des CO₂-Ausstoßes in allen Bereichen leicht gegenüber 2010 gesunken sind - eben bis auf den Verkehrssektor. Wir haben in der Stadt einfach zu viele Baustellen, durch die die viel zu vielen Autos fast jeden Tag im Stau stehen. Dennoch bleibt vielen Menschen in Ulm und um Ulm herum durch das schlechte ÖPNV-Angebot nichts anderes übrig, als den Pkw zu benutzen.



Foto: Oliver Schmidt



Bord hatte, dann bringt das keinem Menschen etwas. In dieser Zeit könnte man doch auch an konkreten Lösungen arbeiten.

7 Wie siehst Du die Welt in 50 Jahren?

Nicht sehr optimistisch. Ich glaube, dass wir das Klimaproblem nicht zügig genug in den Griff bekommen. Wir Menschen haben die schlechte Angewohnheit, dass wir die Dinge erst einmal kaputtmachen und sie dann versuchen zu reparieren. Wenn ich mir das Klimapaket der Bundesregierung anschau, sehe ich keine Chance, dass wir das 1,5-Grad-Ziel des Pariser Abkommens erreichen. Ich denke, dass die Erderwärmung noch deutlich ansteigen wird, was wiederum zu katastrophalen Kettenreaktionen führt. Zum Teil sind die Folgen mit den heißen Sommern und der Zunahme von Unwettern ja heute schon zu spüren. Genau deswegen ist es jetzt umso dringlicher, dass jeder von uns seinen Teil beiträgt und wir uns nicht mit kleinlichen Streitereien aufhalten.

5 Mit welcher bekannten Person würdest Du gerne einmal persönlich über das Thema Klimaschutz sprechen?

Wer würde nicht gerne einmal mit Angela Merkel oder den Verkehrsministern der vergangenen Jahre diskutieren? Am liebsten würde ich tatsächlich mit Bundes- oder Landespolitikern sprechen, die schon lange in ihren Positionen sind und auch Einfluss haben. Denn sie hatten in den vergangenen Jahren die Möglichkeiten, etwas in diesem Bereich anzustoßen und umzusetzen. Sie haben es jedoch nicht gemacht. Jetzt dem Trend hinterherzurrennen, damit man keine Wähler verliert, finde ich zum Teil schon sehr scheinheilig.

6 Greta Thunberg gilt ja mit ihrem stillen Protest in Stockholm als ungewollte Initiatorin der Fridays-for-Future-Bewegung. Wie empfindest Du den Hype, der um die junge Schwedin gemacht wird?

Es ist für sie sicherlich schwierig, mit diesem Personenkult umzugehen, den sie ablehnt. Sie möchte sich ja nicht zum Popstar aufschwingen, sondern nur auf das Thema Klimaschutz aufmerksam machen. Oftmals ist sie ja bei Preisverleihungen gar nicht anwesend. Ich finde es schade, dass sich die Presse immer auf Greta stürzt, denn es geht nicht um Greta. Es geht darum, wie vorhin schon erwähnt, der Wissenschaft zuzuhören. Wenn man also tagelang über eine Schiffsreise über den Atlantik diskutiert und dass Greta eine Plastikflasche an

Platz für neue Ideen und Initiativen

Für Ivo Gönner war es eine eher ungewöhnliche Aufgabe. „Als Festredner kenne ich mich aus. Als Trauerredner wurde ich bislang noch nicht gefordert“, erklärte der Alt-OB bei seinem Grußwort zur Veranstaltung „Solare Energien und Energieeffizienz – praktisch erlebbar“. Kein Problem, denn Grund zum Trauern gab es im Stadthaus beileibe nicht.

VON STEFAN LOEFFLER

Und wirklich, mit der Präsentation der durch die Solarstiftung Ulm/Neu-Ulm von 2015 bis 2019 geförderten Projekte gab es am 6. November mehr als genügend Gründe positiv in die Zukunft zu blicken – auch wenn die Stiftung im kommenden Jahr nach einem erfolgreichen Vierteljahrhundert, laut Ivo Gönner „zu Grabe getragen“ wird. Gegründet wurde sie im Jahr 1995 von den beiden Städten Ulm und Neu-Ulm. Diese freuten sich damals über eine kräftige Steuer-rückzahlung an die gemeinsamen Stadtwerke. „Daraus entstand die Idee, das Geld in konkrete Projekte im Bereich der solaren Energien und der Energieeffizienz zu investieren“, so der damalige Rathauschef und Mitbegründer: „Anfänglich wurde dieses Vorhaben durchaus belächelt. Doch heute gehört es längst zum Standard, dass man sich landauf, landab mit regenerativen Energien auseinandersetzt.“

Dies war auch ein Grund, den Tag im Stadthaus zu veranstalten. Zur Erinnerung: Vor fünf Jahren wurde die Solarstiftung Ulm/Neu-Ulm in eine Verbrauchsstiftung umgewandelt. Seither wurden 15 Projekte in ganz unterschiedlichen Anwendungsfeldern angestoßen und mit greifbaren Ergebnissen zum Abschluss gebracht – unter dem Projektträger unw.

OB Gunter Czisch weiß das sehr zu schätzen: „Ich danke dem Ulmer Initiativkreis sehr herzlich für diese Arbeit. In den Projekten wurde gute Vorarbeit geleistet, die nun konkret umgesetzt werden muss. Denn letztlich geht es dabei auch um Standortpolitik und die Entwicklung gewinnbringender Geschäftsmodelle.“ Zudem erhoffte sich das Stadtoberhaupt von der Veranstaltung Impulse für die lokale Unternehmerschaft. An dem Tag wurden alle Projekte in einem 60-minütigen Speed-Dating vorgestellt. Zu den Projektträgern gehörten unter anderem die Technische Hochschule Ulm, das WBZU Berufsbildungs- und Technologiezentrum gBgA, die Regionale Energieagentur Ulm gGmbH, die Hochschule für angewandte Wissenschaften Neu-Ulm, das Zentrum für Sonnenenergie- und Wasserstoff-Forschung Ulm sowie der Verein der Freunde und Förderer der Robert-Bosch-Schule Ulm.

Ob es um den Bau von Lastenfahrrädern, das Monitoring von Einfamilienhäusern, die Versorgungssicherheit und Netzstabilität durch die intelligente Regelung dezentraler Anlagen in Ulm, Brennstoffzellen für kommunale Einsätze oder moderne Heizsysteme im Neubau ging, ein Rundgang zu den einzelnen Stationen, die im großen Saal des Stadthaus aufgebaut waren, machte schnell klar,



Alt-OB Ivo Gönner war Mitbegründer der Solarstiftung: „Anfangs wurden wir durchaus belächelt“.

dass die Anwendungsmöglichkeiten solarer Energien oder deren effiziente Nutzung vielfältig sowie eine große Chance für die beiden Städte Ulm, Neu-Ulm und die Region sind. Eingebettet war die Präsentation in ein Programm voller interessanter Vorträge, darunter über PV-Freiflächenanlagen oder den Umgang von Photovoltaik beim Denkmalschutz und auf kommunalen Dächern.

Zum Abschluss sprach Hans-Josef Fell, Präsident der Energy Watch Group, über die Auswirkungen auf unser Leben,



unw-Mitglied Birgit Schäfer-Oelmayer stellte den Tag im Stadthaus gemeinsam mit Kai Weinmüller von der unw-Geschäftsstelle auf die Beine. Fotos: Stefan Loeffler



Ein Haus voller effizienter Ideen. Die Mitstreiter der energietour.ulm möchten Energie- und Klimaschutzangebote in der Region dauerhaft etablieren.

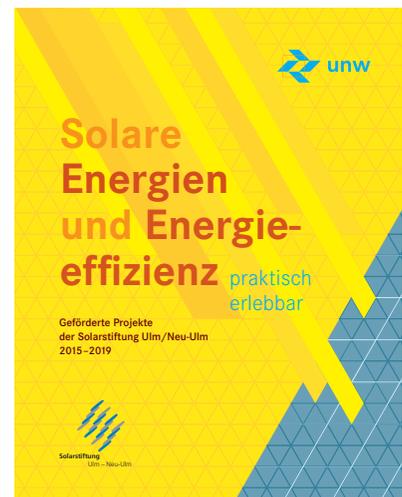
wenn die Menschheit nicht zu 100 Prozent auf erneuerbare Energien umstelle. Mit erschreckenden Bildern: „Eine Erdüberhitzung auf drei Grad bis 2050 ist existenzbedrohend. So werden zum Beispiel 55 Prozent der Menschheit jährlich mindestens an 20 Tagen tödlicher Hitze ausgesetzt sein. Und derzeit 20 Millionen Klimaflüchtlinge sind erst der Anfang.“ Doch für den ehemaligen Bundestagsabgeordneten ist eine Umkehr der schändlich vernachlässigten Klimapolitik möglich – wenn rasch gehandelt wird: „Die Energiewende ist keine Frage von technischer Machbarkeit oder Wirtschaftlichkeit, sondern eine des politischen Willens. Die Aufgaben sind groß, doch die Lösungen sind da. Packen wir es an.“

Und so sah das ja auch Ivo Gönner, der dann letztlich doch nicht als Trauerredner auftrat: „Die Zeit der Solarstiftung ist zwar vorbei. Doch nun macht sie Platz für neue Ideen und Initiativen.“ Der Tag im Stadthaus war der beste Beweis dafür.

Konkreter Mehrwert für alle Ulmer

„Bei der Auswahl der 15 Solarstiftungsprojekte stand immer auch die praxisrelevante Anwendung und der konkrete Mehrwert für die Ulmer Bürgerschaft im Mittelpunkt, reine Grundlagenforschung wurde nicht gefördert“, schreibt der unw-Vorsitzende Prof. Dr. Martin Müller im Vorwort der Broschüre „Solare Energie und Energieeffizienz – praktisch erlebbar“. Darin werden alle von 2015 bis 2019 geförderten Projekte auf 38 Seiten beschrieben.

Zu beziehen ist die Broschüre über:
unw-Geschäftsstelle
Marktplatz 8
0731 38859-40



Aktuelle Projektstände

Gemeinsam Mobil II – Miteinander fahren und das Verkehrsaufkommen in der Region reduzieren

Projektleitung

Hochschule Neu-Ulm (HNU)

Ziel

Im Rahmen eines Reallabors soll ein Carpooling-Portal im Testfeld der Hochschule Neu-Ulm (HNU) erprobt werden. Dabei ist das Ziel Erkenntnisse über Akzeptanzprobleme, Barrieren und Hemmnisse bei der Nutzung von Mitfahrzentralen in unterschiedlichen Nutzerkreisen zu gewinnen

Das Auto einfach mal stehen lassen, trotzdem mobil sein und keinen Komfort einbüßen müssen? Damit dies nicht nur Gedankenspiele bleiben, sondern auch in Ulm und um Ulm herum in naher Zukunft realisiert werden kann, widmet sich das von der Solarstiftung geförderte Projekt Gemeinsam Mobil II der Frage, wie Mitfahrgelegenheiten als Bestandteil der Mobilitätskette in Ulm, Neu-Ulm und der Region besser verankert werden können.

In den ersten zwei Quartalen 2019 wurden dafür die Grundlagen geschaffen und in enger Abstimmung mit der Universität Ulm Co-Design Workshops vorbereitet, nutzergruppenspezifische Promotoren und Inhibitoren erfasst sowie ein Kommunikationskonzept für die Einführung an der Hochschule Neu-



Ulm erarbeitet. Seit Mai 2019 läuft an der Hochschule Neu-Ulm die aktive Anwerbephase, um das Portal bekannt zu machen. Basierend auf dem Kommunikationskonzept wurden Werbebotschaften erarbeitet und an den Stellen platziert, welche von den Studierenden am häufigsten wahrgenommen werden: per Beamer und Screens in der Mensa, auf digitalen Stelen im Foyer der Hochschule, per E-Mail, per Instagram und Facebook sowie als eine Art Visitenkarte an Autos auf dem HNU-Parkplatz.

Mit ride2go Hemmnisse, Bedürfnisse und Probleme erforschen

Im Sommer folgte die Einführung des Portals ride2go, welches von Sven Domroes, Gründer und Geschäftsführer von fahrgemeinschaft.de, entwickelt

wurde. Fahrgemeinschaft.de bietet gegenwärtig die erfolgreichste Carpooling-Lösung im nichtfinanziellen Markt in Deutschland an (1,5 Mio. Nutzer, 2,5 Mio. Inserate pro Jahr, größte kostenfreie Mitfahrzentrale in Deutschland), soll aber zeitnah durch das neue und technisch gereifte Portal ride2go ersetzt und abgelöst werden. Mit Hilfe seiner Carpoolinglösung wird in der zweiten Jahreshälfte erforscht, wo bei unterschiedlichen Nutzergruppen Hemmnisse, Bedürfnisse und Probleme entstehen und wie darauf reagiert werden soll bzw. kann.

Die Studierenden und Mitarbeiter der Hochschule testen in dieser Zeit das Portal unter realen Bedingungen. Zum Ende des Projekts wird mit Hilfe eines Workshops sowie einer Befragung ge-

prüft, an welchen Stellen Probleme aufgetaucht sind, wo Hemmnisse bestehen und wie die Nutzung noch optimiert werden kann. Parallel dazu werden Nutzerzahlen ausgewertet, um beispielsweise zu sehen, welche Kommunikationsanlässe und -botschaften welchen Effekt auf NutzerInnen hatten.

Parallel hierzu findet eine Befragung unter allen Oberbürgermeistern, BürgermeisterInnen, OrtsvorsteherInnen und OrtssprecherInnen in Ulm, Neu-Ulm, dem Landkreis Neu-Ulm und dem Alb-Donau-Kreis statt. Der Fokus liegt hierbei auf dem generellen Interesse einer gemeinsamen, kostenfreien Lösung für die Region und individuellen Herausforderungen und Mobilitätsbedarfen in den einzelnen Verantwortungsgebieten der Befragten.

Projektende erst im Dezember 2019
Mit dem Abschluss des Projektes im Dezember 2019 sollen dem unW, der Solarstiftung, den Letter Of Intent (LoI)-Partnern des Projektes sowie den im Verlauf des Projektes hinzugewonnenen Interessenten die Ergebnisse in Form eines grafisch gestalteten „insight-books“ übergeben werden. Diese Handreichung soll dazu dienen, ein landkreisübergreifendes Mitfahrportal als Erweiterung des Mobilitätsangebotes in der Region ab 2020 zur Verfügung zu stellen.

Laufzeit

2018 – 2019

Kooperationspartner

lokale agenda 21 ulm
Landkreis Neu-Ulm
Europabüro der Stadt Ulm
MiFaZ
Universität Ulm

Kontakt

Wissenschaftliche Projektleitung:
Prof. Dr. Wilke Hammerschmidt,
Hochschule Neu-Ulm,
wilke.hammerschmidt@
hs-neu-ulm.de
0731 9762-1544

Projektdurchführung

Jens Boscheinen
Hochschule Neu-Ulm
jens.boscheinen@hs-neu-ulm.de
0731 9762-1206

Einen ausführlichen
Abschlussbericht finden Sie
unter www.unw-ulm.de

Projektthema Ulm: Sektorkopplung mit Elektromobilität

Projektleitung

Verein der Freunde und Förderer der
RBS Ulm e.V.: OStD. Gerhard
Braunsteffer

Ziel

Objektive und unabhängige Informationen über den Betrieb von Elektroautos und der Ladeinfrastruktur in Kombination mit einer PV-Anlage in modernen Wohngebäuden für verschiedene Zielgruppen.

Strom vom Dach direkt ins Elektroauto
Während das vorangegangene Projekt AxIOME_BAR sich auf die Kombination von Photovoltaik und Wärmepumpe konzentriert hat, fokussiert sich die Fortsetzung PHU_Emob auf die Kombination aus Photovoltaik und dem heimischen Laden eines Elektroautos. Aufgrund der kurzen Laufzeit bis November 2019 und der Beschaffung eines voll-elektrischen Kleinwagens im April 2019 lassen sich die bisherigen Messdaten nicht für ein ganzes Jahr erheben. Um dies zu kompensieren und dennoch eine Aussage treffen zu können, dienen die erhobenen Messdaten als Grundlage für eine Simulation über ein ganzes Jahr.



Erhebung der Messdaten

Um die Messdaten zu erheben wurde einerseits die bestehende Messtechnik im Projekthaus Ulm ergänzt und eine 11-kW-Ladeeinrichtung installiert. Zum anderen werden seit April die Bewegungsdaten (Uhrzeit, Position, Geschwindigkeit) des Elektroautos der Bewohner in Sekundenauflösung gemessen. Zusätzlich konnten auch noch die Fahrstrecken eines weiteren PKWs aus dem Zeitraum März 2018 bis Mai 2019 zur Datenauswertung gewonnen werden. Die Datenauswertung der bisherigen Daten (Stand: August 2019) verdeutlicht, dass über 95 % aller Fahrten nur eine Distanz von 20 km oder weniger aufwiesen. Dies sind Strecken, die ohne Weiteres von Elektroautos zurückgelegt werden können und sind vergleichbar mit nationalen Studien. Diese Statistik ist auch die Grundlage zur Simulation der Fahr- und Ladezyklen über ein ganzes Jahr.

Simulation

In der Simulation werden die Erzeugungsleistung der Photovoltaik-Anlage aus dem Jahr 2018 genutzt und zwei verschiedene Ladestrategien und drei Ladeleistungen berücksichtigt. Die Ladeleistungen sind ein tägliches und ein bedarfsorientiertes Laden, jeweils nach Feierabend und Ankunft zuhause. Dabei zeigt sich, dass der Autarkiegrad mit steigender Ladeleistung sinkt und ein tägliches Laden höhere Autarkiegrade als bedarfsorientiertes Laden ergibt. Der Autarkiegrad gibt den Anteil des Ladestromverbrauchs an, der durch die Photovoltaik-Anlage direkt gedeckt wird. Je höher der Autarkiegrad ist, desto weniger Strom wird aus dem Stromnetz bezogen. Umgekehrt bedeutet natürlich eine niedrige Ladeleistung eine längere Ladedauer.

Wichtige Aussagen für künftige Planungen der Stadtwerke

In der Planungsstrategie der Stadtwerke spielt die Gleichzeitigkeit, also wie viele Fahrzeuge in einem Gebiet zur selben Zeit laden, ein zentrales Element. Um hierzu Aussagen treffen zu können, wird

die Simulation noch um weitere, zufallsgenerierte Fahrprofile und weitere Elektroautotypen erweitert.

Nach Abschluss des Projekts im November, werden die Ergebnisse in Form eines ausführlichen Abschlussberichts wieder auf der Projekthomepage www.projekthaus-ulm.de zur Verfügung stehen.

Laufzeit

2019

Kooperationspartner

Dr.-Ing. Holger Ruf, THU
Robert-Bosch-Schule Ulm
Stadtwerke Ulm/Neu-Ulm Netze GmbH
Projekthaus Ulm
Regionale Energieagentur

Kontakt:

Projektleiter Dr. Holger Ruf
Ingenieurbüro
Dornstadter Straße 15
89081 Ulm
ruf@holger-ruf.de

Mitarbeiter:

Patrick Kober
Robert-Bosch-Schule Ulm

Einen ausführlichen
Abschlussbericht finden Sie
unter www.unw-ulm.de

Monitoring eines Einfamilienhauses (KfW-Effizienzhaus 40) WPBATSYS-PV

Projektleitung

Technische Hochschule Ulm (THU),
ehemals Hochschule Ulm

Ziel

Validierung des Netto-Nullenergiehaus
Ansatzes der Stadt Ulm

Die Aufgaben

Umfassendes Monitoring eines hochgedämmten Einfamilienhauses (KfW-Effizienzhaus 40), ausgestattet mit Luftwärmepumpe, PV-Anlage, Hausautomation zur Anlagenoptimierung und Batteriespeicher (Akku). Analyse der Energieeffizienz einer Luftwärmepumpe im Betrieb, Aufzeigen von Optimierungsmöglichkeiten, Ermittlung Eigenstromverbrauch aus PV-Anlage unter Einbindung von Wettervorhersagen, Ermittlung von Einsparpotentialen durch die Hausautomation, Leitfadenerstellung für die Ulmer Öffentlichkeit für sinnvolle Konzeption (Gebäude, Anlagentechnik, Hausautomation), Installation und Betrieb einer Luftwärmepumpe im energiesparenden Neubau.

Die Technik im Haus

Das im Projekt untersuchte Haus wurde als hoch wärmegeprägtes Einfamilienhaus mit Einliegerwohnung im KfW-Effizienzhaus-40-Standard gebaut. Es wird durch eine Split-Luft-Wasser-Wärmepumpe beheizt und auf dem Dach ist eine Photovoltaik Anlage verbaut. Im Projektverlauf wurde ein Batteriespeicher nachgerüstet. Das Haus wurde im Projektzeitraum von einer vierköpfigen Familie bewohnt, die Einliegerwohnung von einer Person. Als besonderes technisches Highlight verfügt das Haus über eine intelligente Hausautomation. Es wurden Optimierungsmöglichkeiten von Strom- und Wärmeverbrauch sowie die Anlagentechnik untersucht, sowie allgemein die erfassten Verbräuche mit berechneten Werten verglichen. Das Monitoring zeigte, dass die Berechnung

gemäß EnEV, nach den Normenreihen DIN V 4108-6 und DIN V 4701-10, für die Heizung realistische Werte ausgibt, sofern die Innentemperatur an die tatsächlichen Gegebenheiten angepasst wird. Der angesetzte Brauchwarmwasserverbrauch passt nicht zum gehobenen Wohnbau, mit einer viel geringeren Belegungsdichte, als der Verbrauchsansatz es vermuten lässt.

Effizienzsteigerungen und Optimierungsmaßnahmen

Bei der Luftwärmepumpe zeigte sich, dass durch falsche Regler Einstellungen bei Betriebszeiten und Heizkurve hohe Effizienzverluste die Folge sein können. Darüber hinaus konnte mit der Anlage durch die Vorgabe von Temperaturen und Betriebszeiten nach tatsächlichem Bedarf eine deutliche Effizienzverbesserung erzielt werden. Durch die Optimierungsmaßnahmen konnte die Jahresarbeitszahl um 0,4 auf 2,8 verbessert werden, bleibt aber bei einer Größenordnung von um die 3 dennoch weit von den errechneten Werten nach VDI entfernt. Die Hintergründe werden im Bericht erläutert und sind wesentlich durch die Abweichungen zwischen Prüfstandsbetrieb und Realbetrieb begründet.

Speicherkonzept...

Die Simulation der Photovoltaik Anlage lieferte sehr genaue Ergebnisse. Der Eigenverbrauch von selbst erzeugtem Strom im Haus lag bei rund 28 % (im ersten Jahr ohne Batteriespeicher). Ohne Wärmepumpe als strombasierte Heizung wäre der Eigenverbrauch bei etwa 22 % gelegen. Im zweiten Jahr erhöhte sich der Anteil durch das Batteriespeicher-System auf rund 51 %. Sollwert-Überhöhungen bei überschüssigem PV-Strom zeigten sich im Praxisbetrieb als schwer umsetzbar und bedingen ein entsprechend ausgelegtes Speicherkonzept. Der verbaute Batteriespeicher konnte aufgrund seiner hohen Verluste weder ökonomisch, noch ökologisch überzeugen.

...und Hausautomation

Überzeugen konnte hingegen die intelligente Hausautomation, die signifikante 10 % Stromeinsparung ermöglicht und zudem die Effizienz der Wärmepumpe verbessert, indem der Wärmepumpenregelung jederzeit eine bedarfsgerechte Solltemperatur übergeben wird. Ebenso wurden die Heizkreise passend dazu geregelt. Der Heizwärmeverbrauch wurde dadurch aber, trotz solaroptimierter Steuerung der Beschattungseinrichtungen, nur unwesentlich beeinflusst. Eine deutliche Steigerung der Effizienz wurde erst durch externen Zugriff auf die Regelung der Wärmepumpe erreicht. Die Hausautomation konnte als Stromsparmanager eingesetzt werden, indem unnötige Verbraucher abgeschaltet wurden.

Laufzeit

2016 – 2018

Kooperationspartner

Casa Nova
Locher Haustechnik GmbH
Lonetal Elektrotechnik

Kontakt

Prof. Dr.-Ing. Gerhard
Mengedoht, THU

Dipl.-Wirt.-Ing. (FH)
Alexander Haag
Casa Nova Planungs- und
Wohnbaugesellschaft mbH
Wielandstr. 25
89073 Ulm
a.haag@casa-nova.com
www.casa-nova.com

Einen ausführlichen
Abschlussbericht finden Sie
unter www.unw-ulm.de

Manfred Helzle ist tot

Am 20. August 2019 ist Manfred Helzle verstorben. Heinz-Peter Lahaye erinnert an den langjährigen, engagierten und treuen Mitstreiter des unw. Mit ihm hat uns ein guter Freund verlassen.

Über eine unserer Bekannten haben wir Manfred im Jahr 1993 kennengelernt. Er hatte sich da gerade unter großen Schmerzen von seiner Familie getrennt, war dabei, sich ein neues Leben aufzubauen. Er schloss sich uns an, freitags im Hallenbad die Woche ausklingen zu lassen, bei einem anschließenden gemeinsamen Vesper. Eine schöne Zeit.

So lernte er auch Helge Majer kennen, der ab und zu mit dazukam. Schon vorher war Manfred klar, ein Unternehmen besteht nicht nur aus Zahlen und Daten, es sollte auch der Natur, den natürlichen Lebensgrundlagen eng verbunden sein. So war die Begegnung Helge und Manfred auf äußerst fruchtbaren Boden gefallen. Der kleinste Aspekt dabei war, indem Manfred Helge seinen Laptop zu beherrschen half. Manfred übernahm es, die von Helge auf seinen Pendler-Bahnfahrten zwischen Ulm und Stuttgart geschriebenen unw-extra-Texte in Form zu bringen und an die Mitglieder zu verteilen.

Mit ihm zusammen wurden aus einem Mittwochsstammtisch die Mittwochs-gespräche und ein zusätzlicher Stammtisch. Eine interessante und spannende Zeit, die Suche, wie der unw die Nachhaltigkeitsbewegung den Ulmerinnen und Ulmern vermitteln könnte. Speziell im Fokus: die Ulmer Unternehmen mit den hauptsächlich von Helge inszenierten runden Tischen, den Unternehmergesprächen und den Unternehmerbriefen.

Dazu gehörten auch die einmal im Jahr verfassten „unw-nachrichten“, die Dokumentation der ab 1994 stattfindenden Stadthausveranstaltungen, Untertitel: „Wege der Nachhaltigkeit“. Manfred war dabei, bald auch im Vorstand. Auch bei der von der Landesstelle für politische Arbeit unterstützten Auftaktveranstaltung. Nicht als Zuschauer, sondern immer engagiert, aktiv, voller Tatkraft, voller Ideen. Mit Gelassenheit, seiner freundlichen Grundeinstellung, dem typischen Manfred-Lächeln: „Ich verstehe gar nicht, warum die Leute alles so kompliziert machen? Das ist doch ganz einfach.“

Es gab dann eine Zeit von 2003 bis 2007. Manfred inzwischen Teilhaber der Firma Eonic, innerhalb der in Benelux angesiedelten Eonic Group of Companies, der unw und auch mein Grafikbüro als seine Untermieter. Es war eine Zeit der kurzen Wege. Helge gab den Vorstandsvorsitz an Frank Stehling weiter. 2006 im ausgehenden Sommer starb Helge.

Für uns alle und auch für Manfred ein großer Verlust. Ungebrochen aber Manfreds Einsatz für die Nachhaltigkeit, für den Ulmer Initiativkreis für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung e.V., das Reparaturcafé, das ZAWiW und die Lokale Agenda Ulm 21.

Einerseits sein Einfühlungsvermögen, und wenn es sein musste, seine äußerste Hartnäckigkeit, zum Beispiel als es



Foto: Stefan Loeffler

darum ging, neue Räume für das Reparaturcafé zu finden. Manfred hat sich Ulm zu einem ganz speziellen Netzwerk ausgebaut. Korrespondierend mit seinem Bruder Wolf Nkole Helzle, der Kunst verpflichtet, mittels der neuen Medien Menschlichkeit zu vermitteln. Probleme für sich behaltend, alle Freuden aber mit allen teilend. Schwer zu begreifen, ihn jetzt im Friedwald Münsingen zu wissen. An seinen letzten Tagen im Krankenhaus lässt sich ablesen: es sind viele, die ihn vermissen. Die sich in all den Tagen dort gegenseitig die Klinke in die Hand gaben. Schwäbisches Essen, die heißgeliebte Schwarzwälder Kirschtorte, seine vielen Erzählungen aus seinem so reichen Leben. Er sah sich reich belohnt, indem so viele kamen. Am wichtigsten für ihn, mit seinen längst erwachsenen Kindern, den inneren Frieden wieder hergestellt zu haben.

DIE UMWELT

VERPFLICHTET ZUR NACHHALTIGKEIT

Seit dem Gründungsjahr 1964 bestimmen Energiesparen, Umweltbewusstsein und nachhaltiges Wirtschaften die Firmenphilosophie.

So erzeugt TRIES schon seit Jahren eigene Energie und spart andererseits gezielt ein. Durch Steuerung der Innenbeleuchtung per Lichtmessung, einer Solaranlage zur Warmwassergewinnung oder eine Wärmerückgewinnung aus Absauganlagen konnte TRIES den Verbrauch fossiler Brennstoffen um ein Drittel senken.

Auf den Hallenneubau aus dem Jahr 2006 kam eine Photovoltaikanlage, die jährlich bis zu 70.000 Kilowattstunden ins Ehinger Stromnetz speist und 28.000 Kilogramm CO₂ vermeidet. Nachdem 2011 die Isolierung der älteren Produktionshallen abgeschlossen war, untersuchten die Auszubildenden alle Firmengebäude mit einer Wärmebildkamera thermografisch und lieferten so Anhaltspunkte für weitere Dämmmaßnahmen.

Für TRIES ist Umweltbewusstsein und Nachhaltigkeit eine selbstverständliche, unternehmerische Verpflichtung.



TRIES

TRIES GmbH & Co. KG
Hydraulik-Elemente Ehingen
Röntgenstraße 10 · 89584 Ehingen
Fon +49 (0)7391 5809-0
Fax +49 (0)7391 5809-50
www.tries.de · info@tries.de

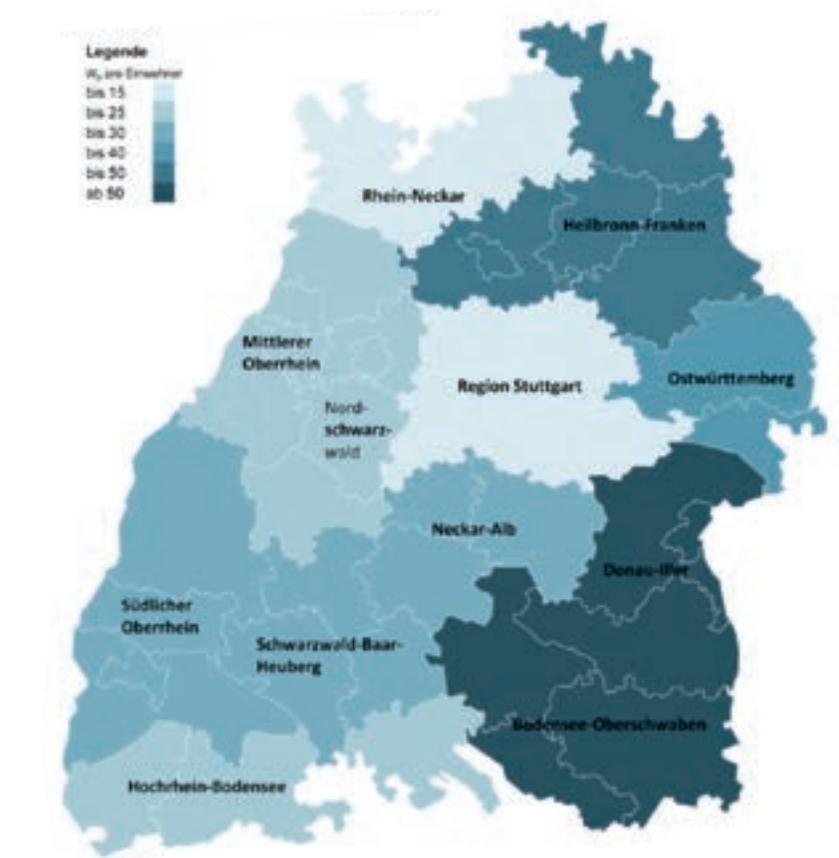
Aus dem unw Platz 1 im Südwesten

Von Juli 2018 bis Ende Juni 2019 wurden in Baden-Württemberg Photovoltaikanlagen mit einer Leistung von rund 330 Megawatt (MW) errichtet. Im Südwesten sind im Ganzen nun gut sechs Gigawatt (GW) installiert.

Die Region Donau-Iller liegt im Landesvergleich aktuell auf Platz 1, was neu gebaute Dachanlagen pro Einwohner betrifft. Darauf weist das vom unw verantwortete Photovoltaik-Netzwerk Donau-Iller hin. Privatleute, Unternehmen und Kommunen errichteten in dem Zeitraum von Juli 2018 bis Juni 2019 Solarstromanlagen auf Dächern mit einer installierten Leistung von 31,7 Megawatt. Pro Einwohner sind das 61,1 Watt. Inklusive der neuen Solaranlagen auf freien Flächen lag der Zubau bei 47,47 Megawatt. Insgesamt existiert in der Region aktuell eine installierte Leistung von 618 Megawatt.

Die auf Dächern in der Region insgesamt installierte Photovoltaik-Leistung beträgt aktuell 548,69 Megawatt. Pro Einwohner sind das 1.058,2 Watt. Auch was den Zubau auf Freiflächen angeht, liegt die Region Donau-Iller an erster Stelle. Unternehmen und Kommunen errichteten von Juli 2018 bis Juni dieses Jahres 15.777 Kilowatt installierte Leistung. Das sind 54,65 Watt pro Hektar der Region. Insgesamt liegt die installierte Leistung der Solarparks in der Region bei 69,24 Megawatt.

Das vor einem Jahr in Reaktion auf den stockenden Ausbau der Solarenergie



Quelle: KEA Klimaschutz- und Energieagentur Baden-Württemberg auf Basis von Daten der Bundesnetzagentur und der LUBW Stand September 2019 Einwohnerdaten: Statistisches Landesamt BW, 2017 Photovoltaik-Liga Baden-Württemberg: Zubau bei Photovoltaik-Dachanlagen zwischen Mitte 2018 und Mitte 2019 nach Regionen im Südwesten. Grafik: Photovoltaik-Netzwerk Baden-Württemberg

gegründete Photovoltaik-Netzwerk Donau-Iller sieht die großen Potentiale der Photovoltaik noch lange nicht ausgeschöpft. Um die Klimaziele zu erreichen, ist ein Vielfaches an Zubau nötig, sagt Kai Weinmüller vom Photovoltaik-Netzwerk: „Das Interesse an Photovoltaikanlagen nimmt zu, das ist auch unsere Erfahrung. Um die Klimaziele in unserer Region zu erreichen, ist jedoch ein Mehrfaches an Solarstrom nötig. Der Strommix muss grüner werden, unter anderem, um die fossilen Brennstoffe zu ersetzen, die für den Verkehr und die Beheizung von Gebäuden eingesetzt werden. Wer das mit einer Photovoltaikanlage unterstützt, hilft dem Klima und profitiert auch wirtschaftlich.“

Die Zahlen wurden im Oktober 2019 in der neuen Photovoltaik-Liga Baden-Württemberg veröffentlicht, eine Rang-

liste der beim Solarstromausbau erfolgreichsten Regionen, Landkreise und Kommunen im Südwesten. Erstellt wird sie, indem die gesamt installierte Photovoltaik-Leistung und die im letzten Jahr neu zugebaute Leistung auf Dächern in Watt pro Einwohner und auf Freiflächen in Watt pro Hektar Fläche der Region umgerechnet wird.

Kontakt

Photovoltaik-Netzwerk Donau-Iller
Kai Weinmüller
0731 3885940
k.weinmueller@unw-ulm.de
www.unw-ulm.de

Grundlegende Informationen zum Photovoltaik-Netzwerk Baden-Württemberg und allen regionalen Akteuren gibt es unter www.photovoltaik-bw.de.

Für den einzigartigen Geschmack

Vollendete Braukunst und Rohstoffe
aus der Region sind das Geheimnis
unserer Bierspezialitäten



www.goldochsen.de

Ulms *flüssiges* Gold

Mobil von A nach B

Das Unternehmergegespräch „Vernetzte Mobilität“ im Frühjahr 2019 stieß auf großes Interesse. Über 40 Unternehmer*innen der Region folgten der Einladung des unw. Der Gastgeber, die Wilken Software Group im Ulmer Industriegebiet Jungingen, sorgte in der eigenen Eventlocation „ulmerflieger“ im Hörvelsinger Weg für ein exklusives und angenehmes Ambiente. Dr. Hans-Ulrich Streit vom Terra Institute moderierte den Abend interessiert und kompetent.

Ingo Wortmann, über 14 Jahre Leiter der SWU Verkehr und nun Geschäftsführer Mobilität der Stadtwerke München SWM und Vorsitzender der Geschäftsführung der Münchener Verkehrsgesellschaft MVG, hielt spannende Informationen aus München bereit.

Bei 1,8 Millionen Einwohner*innen in München fahren die Münchener Verkehrsbetriebe täglich rund zwei Millionen Fahrgäste. Tendenz steigend. Bei jedem Fahrplanwechsel gibt es eine weitere Taktverdichtung. München will den Öffentlichen Verkehr (ÖV) stärken, dazu braucht es Flächen und deshalb befindet sich München auch in einer Flächendiskussion. Der Busbahnhof ist zu klein, hier wird intensiv nach einer geeigneten Fläche gesucht. Der motorisierte Individualverkehr hat seine Ringe in der Stadt, das will München nun auch für den Busverkehr und plant eine neue Ringlinie. Auch brauchen die 600 Busse dringend eine Busspur, sonst kommen sie nicht schnell genug voran. Insgesamt beläuft sich das

Ausbauvolumen in München auf rund sechs Milliarden Euro.

Der sogenannte Umweltverbund (24 Prozent der Verkehrsteilnehmer nutzen den ÖPNV, 18 Prozent das Fahrrad und 24 Prozent gehen zu Fuß), soll von 66 Prozent auf 80 Prozent angehoben werden. Rund 2.000 Leihfahrräder stehen in München zur Verfügung, Ziel sind 4.500. Kooperationen mit zunehmend neuen Wettbewerbern auf dem Markt der Mobilität stehen ebenfalls auf der Tagesordnung der Münchner Verkehrsbetriebe. Das Ziel bei alledem ist, dass die Münchner*innen aufs Auto verzichten können. Ingo Wortmann: „Üblicherweise kocht jeder sein eigenes Süppchen, München versucht, eine Suppe zu kochen.“

Integrierte IT-Prozesse

Mobilität von Haustür zu Haustür stand auch beim Vortrag von Daniel Paulmaier von der Wilken Software Group im Vordergrund. Mobilität von A nach B wird erwartet und gewünscht, dabei ist es egal, wer sie anbietet. Daniel Paulmeier traf deshalb die Aussage: „Ohne integrierte IT-Prozesse keine vernetzte Mobilität. Eine Transaktionsplattform zur Buchung und Abrechnung aller gewählten Mobilitätsformen ist deshalb notwendig: Nur eine Rechnung statt fünf. Wenn dann noch die Leistungen der Stadt und des Stadtmarketings mit ins Boot genommen werden können, kann man das wirtschaftlich hinbekommen.“

Smarte Dienstleistungen

Joachim Müller, Finanzvorstand der Firma Husqvarna und Geschäftsführer von Gardena stellt die Sicht eines Unternehmens in Ulm mit einem immensen Parkdruck dar. Seit ca. zwei Jahren arbeiten die drei Firmen Husqvarna, Seeberger und Uzin Utz daran, die Parksituation im Donautal durch einen smarten und flexiblen Fahrgemeinschaftsservice für ihre täglichen Fahrten von zuhause zur Arbeitsstätte und zurück zu erleichtern. Weitere Firmen wie Teva und Wieland haben Interesse bekundet.

Welche Konzepte könnten bei dieser Problematik noch weiterhelfen? Der Bau eines Parkhauses? Das konnte sich Joachim Müller schon vorstellen, aber viel mehr hielt er von einem intelligenten Mobilitätskonzept für das Donautal. Flexible Bediensysteme, autonom fahrende Shuttles, wie sie schon in anderen Städten wie zum Beispiel Berlin ausprobiert werden, wären aus seiner Sicht die weitaus bessere Lösung.

Fazit

Für Ulm heißt das: Wie weit sind wir in der Stadt und speziell in den Stadtwerken SWU mit der vernetzten Mobilität, mit Überlegungen zu Transaktionsplattform, Mobilitätsplattform, Ausbau und Stärkung des Öffentlichen Verkehrs, Services-on-Demand, City-Logistik?

„Wir sollten schnellstmöglich in die Diskussion über all diese Themen einsteigen“, so Birgit Schäfer-Oelmayer, Organisatorin des unw-Unternehmergegesprächs.

Aus dem unw

Intelligente Verknüpfungen



Eine gute Idee: das Hochbeet im Botanischen Garten versorgt sich selbst mit Sonnenenergie und Regenwasser. Foto: Stefan Loeffler

Im städtischen Projekt „zukunfts-kommune@bw“ soll der Nutzen digitaler Lösungen für die Stadt von morgen durch konkrete Umsetzung vor Ort für Bürgerschaft, Wirtschaft, Wissenschaft und Medien erlebbar gemacht werden. Der unw leitet im Projekt das Handlungsfeld 3: Umwelt, Energie, Ver- und Entsorgung. Ziel des Projektes ist es, dass konkrete Systeme prototypisch implementiert und von den Bürgerinnen und Bürgern erprobt werden können. Das übergeordnete Ziel des Vorhabens ist die partizipative Entwicklung einer offenen und zentralen Datenplattform als einer städtische Infrastruktur und damit Grundlage für digitale Dienste und Lösungen in verschiedenen Anwen-

dungsgebieten. Die Plattform integriert und aggregiert heterogene und verteilte Daten aus verschiedenen Systemen, IoT-Lösungen und stellt sie (gebündelt) bereit. Services und Anwendungen sollen passgenau auf die Herausforderungen und Fragestellungen eines zukunfts-fähigen Quartiers zugeschnitten sein. So sollen schrittweise eine all-mählich übergreifende, intelligente Verknüpfung verschiedener Daten, Tätigkeiten und Dienstleistungen des alltäglichen Lebens entstehen, die die Bürgerschaft komfortabel mit der Stadt verbindet und neue Dienstleistungs- und Wertschöpfungsinnovationen für die ansässigen Unternehmen schafft.

Bürgerinnen und Bürger sollen dabei mitwirken und mitentscheiden. Im Projektgebiet auf dem Eselsberg sollen der „Alte Eselsberg“ und das aktuell entstehende Wohnquartier „Am Weinberg“ besser verknüpft und die bereits laufenden Aktivitäten im Rahmen des Projekts „Quartier 2020“ um eine digitale Dimension ergänzt werden. Dabei sollen mit Beteiligung der Bürgerschaft konkrete Lösungen in den festgeschriebenen sechs Handlungsfeldern entstehen, die einen hohen Nutzen für die Bevölkerung haben und auch die Mehrwerte einer zentralen Datenplattform deutlich machen. Die Stadt Ulm spricht sich hier ausdrücklich für einen die Bevölkerung einbeziehenden Bottom-up-Ansatz aus.

Folgende Projekte sind derzeit in der Planung:

- Nachbarschaftsgarten mit Sensoren/ Urban Gardening
- Balkon-Photovoltaik
- Mobile Luft- und Klimadatenmessung
- Digitale Füllstandsmelder für Abfallsammelplätze (Häckselsammelplätze)
- „Essbare Stadt“ (Karte öffentlicher Obstbäume).

2030

Die Zukunft intelligenter Gebäudeausrüstung

Seit 91 Jahren versorgen wir unsere Kunden mit innovativer und ressourcenschonender Technik rund um Wärme, Kälte, Energie, Sanitär und Klima. Wir bilden aus und bieten sichere Arbeitsplätze mit Perspektiven.

Erfahren Sie mehr auf www.gaiser-online.de

Julius Gaiser GmbH & Co. KG
Zentrale Ulm
Blaubeurer Str. 86
89077 Ulm

Niederlassung Heidenheim
Steinheimer Str. 57
89518 Heidenheim

Filiale Westersetten
Untere Mühle 8
89198 Westerstetten

ÖKOLOGISCHE ENERGIE FÜR GENERATIONEN.

FUG
FERNWÄRME ULM

ERNEUERBARE ENERGIEN.
MIT ÜBER 60%
HABEN WIR DIE NASE VORN.



CO₂-neutrale Wärme- und Stromproduktion in Kraft-Wärme-Kopplung durch Einsatz von Biomasse

Über 50 % CO₂-Einsparung gegenüber dem Einsatz von Ölheizungen

Aktuell 160 km Fernwärmeleitungen werden in den nächsten Jahren nochmals deutlich ausgebaut

Aus dem unw

Ideen für eine gemeinsame Zukunft



Die neue Imagebroschüre des unw.

Als einer der Netzwerkpartner des 1. Ulmer Impulsforums „Zukunft verantworten – nachhaltig gestalten“ war der unw am 28. Mai am neuen Veranstaltungsformat der Volksbank Ulm-Biberach eG beteiligt.

Im Congress Centrum Ulm (CCU) ging es einen Tag lang um Lösungsansätze und Ideen für die Themen der Zukunft, wie Globalisierung, Digitalisierung und verantwortliches Handeln. Um den Menschen, Netzwerken und Unternehmen der Region einen Mehrwert für die Gestaltung der Zukunft aufzuzeigen, wartete die Volksbank mit drei Angeboten auf, die untereinander und miteinander wirkten.

Bei verschiedenen Impulsvorträgen erhielten die Besucher einen aktuellen Überblick über die globalen, gesellschaftlichen und ökologischen Entwicklungen und deren Wirkung auf uns, unsere Unternehmen und die Region. Referenten waren Dr. Gerd Müller (MdB), Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Klaus Töpfer und Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. Franz Josef Radermacher. Des Weiteren erfuhren und erlebten die Gäste in vier „Lösungsräumen“ konkrete, praktikable Ansätze für die aktive Gestaltung von Zukunftsthemen – vorgestellt



Foto: Armin Buhl

von ausgewiesenen Experten auf ihrem Gebiet.

Themen waren unter anderem: „Circle Economy – Logiken und Lösungen einer neuen Wirtschaft – Leadership 4.0“, „Menschen führen in neuen Dimensionen“, „Integrale Transformation für Unternehmen in der Digitalisierung“ und „Nachhaltige Unternehmensausrichtung“.

An den Informationsständen der regionalen Netzwerkpartner, darunter auch der unw, erhielten die Besucher einen Überblick über bestehende regionale Aktivitäten und Akteure – über deren Arbeit und Angebote. Fazit: Das 1. Ulmer Impulsforum war ein Treffpunkt für Menschen, Organisationen und Unternehmen, die dasselbe Anliegen haben: die Region und ihre Menschen erfolgreich in die Zukunft zu führen.

Nachhaltiger Umgang mit Geld

Die Begriffe „CO₂-neutral“, „fair“ und „transparent“ durchziehen unseren Alltag und bestimmen gesellschaftliche Diskussionen; der Klimawandel steht im Fokus. Es geht um Grillkohle, Joghurt, das T-Shirt, um Wohnen und die Fahrt zur Arbeit. Aber was geschieht mit unserem Geld, das wir sparen und anlegen? Um diese Fragen kümmern sich auch die Mitglieder der Gruppe „Divest Ulm“.

VON BERNHARD SCHWILK

Das Team besteht aus etwa einem Dutzend Menschen, die sich als Teil der weltweiten Divestment-Bewegung verstehen. „Divest“ steht für De-investition. Unser Thema: Bewusster Umgang mit Geld. Unser Ziel: Geld aus schädlichen Anlagen abziehen (also: de-investieren!) und in zukunftsfähige umschichten. Jeder Einwohner von Baden-Württemberg legt im Durchschnitt gut 2.800 Euro pro Jahr zur Seite.

Viele große Unternehmen haben in den vergangenen Jahren begonnen, ihr Geld aus der Fossilwirtschaft oder anderen schädlichen Branchen abzuziehen: Allianz, Axa, Munich Re oder der gigantische norwegische Staatsfonds. Aber auch Großstädte wie New York, London und einige deutsche Städte. Laut „350.org“ haben bisher mehr als 1.000 Institutionen den Abzug von mehr als 7.000 Mrd. Euro aus klimaschädlichen Bereichen zugesagt. Es geht um Umwelt (Environment), Soziales und Governance (Geschäftsprinzipien) – Abkürzung: ESG-Kriterien. Dazu gehören die Ausschlusskriterien Kohle, Öl, Gas, Atomenergie, Gentechnik in der Landwirtschaft, Kinderarbeit, unmenschliche Arbeitsbedingungen, Korruption, Kriegswaffen. Zu den Positivkriterien zählen erneuerbare Energien, nachhaltige Land- und Forstwirtschaft, Wohnbau, Innovationen zur Schonung von Ressourcen, globale Fairness.



Wer sich zu nachhaltigen Geldanlagen (Fonds, Aktien, Genossenschaften, Crowd Funding usw.) orientieren will, findet z. B. bei Ecoreporter, Fair Finance Guide, Verbraucherzentralen und übers Internet schnell etliche Informationen. Auch Test-Zeitschriften (z. B. Finanztest oder Öko-Test) können hilfreich sein. Und: Wenn man Geld bei einer konventionellen Bank hat, sollte man dort unbedingt nach ESG-geprüften Anlagen fragen, – also solchen, deren ökologisch-nachhaltige Verwendung gesichert ist.

Interesse? Hier der Kontakt:
divest@bund-ulm.net.
www.divest-ulm.de

Impressum

unw-nachrichten

Redaktion: Stefan Loeffler
Redaktionelle Mitarbeit: Dieter Bühler,
Georg Mandelka, Birgit Schäfer-Oelmayer

Entwurf und Layout:
lahaye tiedemann gestalten, Ulm

Druck:
fec – druck+medien GmbH & Co. KG

Herausgeber:
unw
Marktplatz 8
89073 Ulm
Tel. 0731 38859-40
info@unw-ulm.de
www.unw-ulm.de

Bankverbindungen:
Volksbank Ulm-Biberach
IBAN: DE71 6309 0100 0012 0530 07
BIC: ULMVDE66XXX

Sparkasse Ulm
IBAN: DE54 6305 0000 0002 1020 54
BIC: SOLADES1ULM

V.i.S.d.P.:
Martin Müller

Gedruckt auf RecyStar® Polar,
hergestellt aus 100% Recyclingfasern.
Der Druck dieser unw-nachrichten
wurde durch das Pflanzen von Bäumen
mit Plant-for-the-Planet kompensiert.

Ihre verantwortungsvolle Bank:
**Wirtschaftlich
erfolgreich, mit
Rücksicht auf Umwelt,
Ethik und Soziales.**

*„Unsere Heimat.
Unsere Zukunft.“*

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.



Für mehr Informationen
Code scannen oder unter:
[www.volksbank-ulm-biberach.de/
verantwortung](http://www.volksbank-ulm-biberach.de/verantwortung)

**Volksbank
Ulm-Biberach eG**





WENN MEIN GELD NACHHALTIGKEIT FÖRDERT. DANN IST ES **GUTES GELD.**

GUTESGELD.DE

Mit einer Geldanlage bei Oikocredit wird aus Geld GUTES GELD. Denn wir finanzieren rund 700 Unternehmen in den Bereichen Mikrofinanz, Landwirtschaft und Erneuerbare Energien. Das schafft Einkommen, schont Ressourcen und gibt Menschen in Entwicklungsländern bessere Zukunftsperspektiven. Genossenschaftsanteile ab 200€. Jetzt investieren! Infos: Oikocredit Stuttgart | Tel. 0711 12 000 5-0

NACHHALTIGE GELDANLAGE SEIT 1975.

 **OIKO
CREDIT**
in Menschen investieren